

Grußwort Wolfgang Jörg

Vorsitzender des Ausschusses für Familie, Kinder und Jugend des Landes NRW

Die Rede wurde von Wolfgang Jörg frei gehalten. Der Text wurde auf Basis einer Tonaufnahme transkribiert.

Ja, meine Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde, in Wirklichkeit Tat ist es so, ich bin vier oder fünfmal eingeladen worden, lieber Torsten, nicht weil ich keinen Bock hatte, sondern es ist jedes Mal etwas dazwischen gekommen. Das ist die einzige Veranstaltung im Verlauf meiner, ich glaube, 17 jährigen Karriere im Landtag bei der mir das passiert ist.

Desto mehr freue ich, dass ich heute hier zu sein darf, denn die Veranstaltung ist von besonderer Wichtigkeit ist, denn liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freundinnen und Freunde wir Schwule, wir Lesben, wir Trans*menschen, aber auch wir Heteros, wir müssen aufpassen. Wir sehr müssen aufpassen, und zwar auf unsere Gesellschaft.

Unsere Gesellschaft ist bedroht von Menschen, die eben nicht eine offene Gesellschaft wollen, eine weltoffene, eine tolerante Gesellschaft, sondern die genau das bombardieren, tagtäglich. Wir sind wirklich in einem kulturellen Kampf auch in Deutschland. Wir haben es gerade von den beiden gehört (Landrat und erste stellvertretende Bürgermeisterin), es passieren täglich Übergriffe, es passieren tagtäglich Beleidigungen, es werden Einrichtungen zerstört und das genau von diesen Menschen. Sie funktionieren nämlich, diese meist Rechtsradikalen, sie funktionieren nämlich auf der ganzen Welt gleich. Man kann wirklich eine Blaupause hinlegen, überall da, wo Rechtsradikale und Diktatoren, die rechts sind regieren, ist ein gleiches Muster. Und dieses Muster verläuft immer so, dass man sich in der Gesellschaft irgendwelche Feindbilder aussucht, meist irgendwelche Minderheiten, die sind auch beliebig austauschbar, Donald Trump hat gerne die Mexikaner, die Polen die Muslime und wir haben gerne Ausländer genommen, „Kanaken“ und so weiter - sie kennen das. Und diese Randgruppen werden diskriminiert und entmenschlicht. Das ist ein ganz wichtiger Prozess: Man spricht ihnen die Menschlichkeit ab. Das sind dann eben nicht mehr die Mitmenschen, sondern das ist die "Judensau" - und das funktioniert in allen Systemen! Immer dann, wenn man entmenschlicht wurde, immer, also sagen, die sind nicht mehr gleichwertig, dann kann mit denen machen, was man will. Dann sind das die Feinde der Gesellschaft, wo sich alle hinter versammeln und sie alle platt machen. Und das ist das, wo sozusagen wir in unserer Gesellschaft, aber auch auf Grund unserer Persönlichkeit, alle gefragt sind und aufpassen müssen, dass das in unserer Gesellschaft in Deutschland nicht passiert.

Und diese Aufgabe steht immer hinter Ihrer ganzen Arbeit, auf zu passen auf unsere Gesellschaft, dass sie sich fortschrittlich weiterentwickelt, das wir nicht wieder zurückfallen in die 50er, 60er Jahre. Hier geht es um Menschenleben, gerade wurde es noch einmal angesprochen von der Bürgermeisterin, es geht um Schicksale, die wir beeinflussen können, ob man fröhlich lebt, ob man gut miteinander lebt, ob man versteckt lebt, ob man sich nicht bis zum Suizid traut zu sagen, wie man sexuell orientiert ist und liebe Organisatoren, ich glaube, wir sollten in der Frage, wie wir unsere Werte verteidigen und wie wir in der Gesellschaft auftreten, ein bisschen mit breiterer Brust auftreten.

Was ist denn Liebe? Was ist denn Liebe? Wo ist der Unterschied? Ich glaube, Liebe ist Liebe, ist Liebe! Und, wo ist der Unterschied zwischen einer schwulen und einer hetero Liebe? Ganz offen gestanden: Keine Ahnung! Jetzt unabhängig davon, dass man vielleicht an anderen Sachen Spaß hat. Aber die Liebe ist Liebe. Und deshalb ist es keine andere Liebe, sondern es ist die gleiche Liebe und dem Selbstbewusstsein sollte man auch auftreten.

Deshalb lieber Torsten nimm es mir nicht böse "gerne anders!", das müssen wir uns noch einmal überlegen für die Zukunft. Es ist nicht "anders"! Es gehört dazu und ist mittendrin. Das müssen wir

immer wieder deutlich machen und natürlich vor allen Dingen unseren Jugendlichen gegenüber, wir als Sozialarbeiter die Verantwortung haben das deutlich zu machen, worum es geht: nämlich selbstbestimmt lieben zu dürfen, in einer freien und offenen Gesellschaft und ich glaube, das ist heute ein Beitrag dazu, dass wir weiter darum kämpfen. Ich danke allen Organisatoren, der Moderatorin, mit der ich schon telefoniert habe, war sehr nett übrigens, und hoffe, dass es in dem Sinne eine gute Veranstaltung mit guten Lösungen wird. Sie können sich sicher sein - und ich glaube, das kann ich mit Sicherheit für den gesamten Ausschuss, bis auf eine Partei- wir kooperieren seit Jahren gut miteinander und das soll auch weiter so gehen und, wenn sie unsere Hilfe brauchen, sind wir da! Vielen Dank.